

DON BOSCO

Katholische Kindertageseinrichtung • BEWEGUNGSKITA •



**Fröhlich sein, Gutes tun
und die Spatzen pfeifen lassen.**

KONZEPTION - KINDERGARTEN

Stand April 2025

Kath. Kindertageseinrichtung Don Bosco Pestalozzistr. 4 • 89257 Illertissen
Tel.: +49 (0)7303 • 37 55 Fax: +49 (0)7303 • 90 49 20
Mail: kiga.donbosco.illertissen@bistum-augsburg.de

INHALTSVERZEICHNIS

 1. Unser Träger.....	3
1.1 Vorwort	3
1.2 Katholisches Profil	4
1.3 Der Träger	5
 2. Unsere Einrichtung	5
2.1 Lage und Einzugsgebiet.....	5
2.2 Öffnungszeiten	5
2.3 Räumlichkeiten	6
2.4 Personal und Einteilung der Gruppen.....	5
2.5 Mittagessen.....	6
 3. Rechtliche Grundlagen.....	7
3.1 Rechtlicher Auftrag.....	7
3.2 Schutzkonzept	8
 4. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns.....	8
4.1 Unser Bild vom Kind	8
4.2 Unser Verständnis von Bildung	9
4.3 Unsere pädagogische Haltung.....	9
4.4 Partizipation.....	10
4.5 Inklusion	10
4.6 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung ..	12
4.7 Tagesablauf.....	14
 5. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tages- einrichtungen bis zur Einschulung	17
5.1 Werteorientierung und Religiosität.....	17
5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	17
5.3 Sprache und Literacy	18
5.4 Informations- und Kommunikationstechnik.....	19
5.5 Mathematik	20
5.6 Naturwissenschaften und Technik.....	20
5.7 Umwelt.....	21
5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur	21
5.9 Musik.....	22
5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	22
5.11 Gesundheit.....	23
 6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	23
6.1 Elternbeirat.....	25
 7. Kooperationen.....	25
7.1 Kooperation mit der Grundschule	26
 8. Öffentlichkeitsarbeit	26
 9. Literaturverzeichnis	27



1. UNSER TRÄGER

1.1 Vorwort

Liebe Eltern,

wir *freuen uns sehr*, dass Sie sich für unsere Kindertageseinrichtung entschieden haben und uns *Ihr Kind anvertrauen*.

Das *gesamte Team* von Erzieherinnen/Erziehern, Kinderpflegerinnen/Kinderpflegern, Leitung, Verwaltung und Kirchengemeinde *bemühen sich, dieses Vertrauen zu rechtfertigen*.

Wir sind uns der großen Verantwortung bewusst, die die Erziehung von Kindern in den ersten Lebensjahren bedeutet. Die *erste Phase im Leben* eines Menschen ist eine äußerst *kostbare Zeit* und muss mit *größtmöglicher Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Liebe* begleitet werden.

Die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung, die Sie in Händen halten, zeigt Ihnen auf, dass die *pädagogischen Voraussetzungen* in den katholischen Kindertageseinrichtungen St. Martin, Don Bosco und St. Antonius als *Forscher-, Sprach- und Bewegungskindertageseinrichtung* so geschaffen worden sind, dass Ihr Kind mit seinen Fähigkeiten und Neigungen *optimal gefördert* werden kann. Auf der Grundlage unseres *christlichen Menschenbildes* sind wir bestrebt, eine *Atmosphäre der Geborgenheit* zu schaffen, die es möglich macht, die *Individualität jedes Einzelnen zu fördern* und gleichzeitig die *Sozialkompetenz zu erkennen*, die jeder braucht, um in einer menschenwürdigen und lebenswerten Gesellschaft zu leben.

Sie helfen uns bei der *Verbesserung* unserer Einrichtungen, wenn Sie Ihre *Rückmeldungen* offen und konstruktiv da anbringen, wo sie hingehören. Bitte haben Sie *keine Scheu* bei Unstimmigkeiten oder Unklarheiten auf das Personal der Kindertagesstätte, die Verwaltung oder den Pfarrer zuzugehen!

Ich freue mich, mit Ihnen und Ihren Familien ein Stück des Weges gehen zu dürfen und bin schon jetzt gespannt auf die Begegnungen, die sich dabei ergeben.

Mit den besten Wünschen und Gottes Segen,
Ihr

Pfarrer Dr. Andreas Specker



1.2 Katholisches Profil



Kita Don Bosco, Illertissen



Kita St. Martin, Illertissen



Kita St. Antonius, Tiefenbach

Unser katholisches Profil orientiert sich an dem Rahmenkonzept des Bistums Augsburg: „*Wachsen auf gutem Grund*“. Es liegt in unserer Kindertageseinrichtung aus. Das Fundament unserer Arbeit ist die *Werte- und Glaubensvermittlung* im *christlichen Sinne*. Hier wird die Einrichtung von unserer *Gemeindereferentin Frau Christine Bunz* unterstützt. Wir freuen uns auch über *besondere Gottesdienste*, welche wir mit *Herrn Pfarrer Specker* oder Frau Bunz feiern.

Die Kinder:

erleben in unseren Kindertageseinrichtungen: **erfahren**, ausgehend vom christlichen Menschenbild:

- VERTRAUEN
- VERANTWORTUNG
- RESPEKT
- SOLIDARITÄT
- ANERKENNUNG
- FÜRSORGE
- WERTSCHÄTZUNG

unabhängig von ihren **Leistungen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen**.

„Lasst die Kinder zu mir kommen ...!“ (Matthäus 19,14)

Im Alltag werden die Kinder aufmerksam auf die Botschaft Jesu Christi: Sie *lernen* die *reiche Glaubenstradition* der *katholischen Kirche* über Erzählungen aus der Bibel, ihren Festen, Ritualen, Symbolen, Gebeten und Liedern kennen. Wir *feiern* die *Fest im Kirchenjahr* und erklären deren Hintergrund. Dazu *sensibilisieren* wir die Kinder für die *Natur*. Dabei lernen sie *achtsam* und *verantwortungsvoll* mit der Schöpfung Gottes umzugehen.

So wird der *christliche Glaube* in unseren Kindertageseinrichtungen für alle *erlebbar* und *erfahrbar*. Wir schaffen *Impulse*, um mit den Kindern ins *Gespräch* zu kommen. *Spielerisch* werden so auch die *Werte* und *Normen* des *christlichen Glaubens* vermittelt.

„Vor Gott sind alle Menschen gleich“

Die Kindertageseinrichtungen stehen *allen Kindern* offen, *unabhängig* von *Konfession Religion* und *Nationalität*. Der gemeinsame Auftrag von Kirche und unseren Kindertageseinrichtungen ist es, *Gemeinschaft zu leben* und die Kinder und deren Eltern in ihren *Nöten* und *Bedürfnissen anzunehmen* und zu *unterstützen*.

Unsere *Kindertageseinrichtungen* sind *eingebettet* in das Leben der *Pfarrgemeinde*. Diese *trägt* auch die *Verantwortung* für die Häuser, *sorgt* für deren *Erhalt* und *sichert* die *Umsetzung* verbindli-

cher *Qualitätsstandards*. Die Ihnen vorliegende eigenständige Konzeption beschreibt Ihnen detailliert die jeweiligen *Rahmenbedingungen* mit den *pädagogischen Schwerpunkten* unserer Arbeit.



1.3 Der Träger

Träger unserer Einrichtung ist die *katholische Kirchenstiftung St. Martin* in Illertissen, die wiederum Teil der großen Organisation Caritas ist.

Für die katholischen Kindertageseinrichtungen in Illertissen ist die Verwaltungsleitung, *Frau Johanna Roth* zuständig.



2. UNSERE EINRICHTUNG

2.1 Lage und Einzugsgebiet

Unsere Kita liegt am *Stadtrand von Illertissen*. Das *Zentrum* der Stadt mit zahlreichen *Geschäften*, sowie der *Bahnhof* mit einer guten Anbindung, sind *fußläufig* zu erreichen. Unsere Einrichtung ist demnach ein *guter Ausgangspunkt* für *gemeinsame Entdeckungen* und *Erlebnisse* in der *Umgebung*. Bei Spaziergängen oder bei *Ausflügen*, beispielsweise in das nahegelegene Ulm erweitern die Kinder ihren *Erfahrungshorizont* und lernen, sich sicher im *Straßenverkehr* zu bewegen.

Unsere Kita wird von drei Seiten vom *Caritas-Senioren Zentrum* umgeben und wir begrüßen die *zahlreichen Berührungspunkte* mit unseren Nachbarn. Der *Austausch der Generationen*, das *Verständnis füreinander* und ein *unbeschwertes Miteinander* sind wertvolle Erfahrungen, die unsere Kinder sammeln und an denen sie reifen.

Die meisten Kinder unserer Einrichtung leben in der näheren Umgebung. Rund um unsere Kita befinden sich *zahlreiche Einfamilienhäuser* und *Mehrfamilienhäuser* unterschiedlicher Größe. Entsprechend der wohnlichen und kulturellen Vielfalt, betreuen wir Kinder aus *allen sozialen Schichten* und *unterschiedlichen Herkunftsländern*.



2.2 Öffnungszeiten



Der Kindertageseinrichtung Don Bosco ist eine *Ganztages-Einrichtung*. In allen Gruppen wird eine *durchgehende Betreuung* angeboten. Für die Kinder von 1 bis 3 Jahren gibt es eine Kinderkrippe.

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag	7.00 Uhr bis 16.15 Uhr
Freitag	7.00 Uhr bis 14.00 Uhr



2.3 Räumlichkeiten

5 Gruppenräume mit je einem Abstellraum
2 Intensivräume
1 Schlafräum für Krippenkinder
1 Turnhalle
1 Wintergarten als Speisesaal
3 Sanitärräume für Kinder
1 Foyer
1 Büro

1 Küche
1 Personal WC
1 Hauswirtschaftsraum
1 Technikraum
1 Gartenhaus für Fahrzeuge
3 Abstellkammern für Gartenutensilien



2.4 Personal und Einteilung der Gruppen

In unserer Einrichtung sind für das Wohl der Kinder *eine Leiterin mit Stellvertreter, Erzieherinnen/ Erziehern* und *Kinderpflegerinnen/Kinderpflegern* entsprechend dem vorgegebenen Anstellungsschlüssel zuständig. Um das gemeinsame *Mittagessen* kümmert sich eine *eigene Küchenkraft*. Ein Team aus *Hausmeistern* und *hauswirtschaftlichen Hilfskräften* komplettiert unser Team.

Die Kinder werden in fünf Gruppen betreut:

- Mäusegruppe
- Fröschegruppe
- Spatzennest (Krippengruppe)
- Bärengruppe
- Katzengruppe

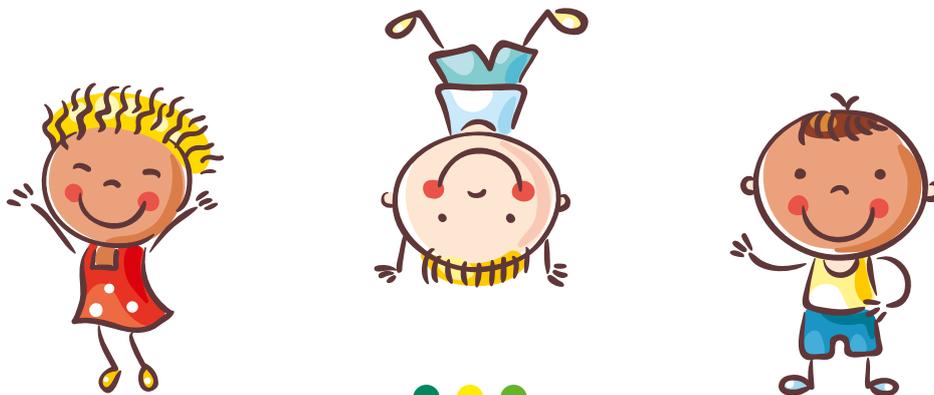
Die *Qualität* in unserer Einrichtung ist uns *wichtig!* Unsere *Fachkräfte bilden* sich *regelmäßig* in diversen Themengebieten fort.



2.5 Mittagessen

Für das *Mittagessen* fällt je nach Buchung, eine *Pauschale* an. In der *Krippengruppe* ist das *Mittagessen verpflichtend* um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Auch hierfür fällt eine *monatliche Pauschale* an.

Für *Getränke* sorgt die *Einrichtung*.



3. RECHTLICHE GRUNDLAGEN

3.1 Rechtlicher Auftrag

Die Grundlage unserer Arbeit ist die *UN-Konvention* über die *Rechte des Kindes*, welche einen *weltweiten Geltungsanspruch* hat. Auf *Bundesebene* wird die Kindertagesbetreuung im *Sozialgesetzbuch Achtes Buch* (SGB VIII) geregelt.

Tageseinrichtungen für Kinder haben die Aufgabe:

- die **Entwicklung** des Kindes zu einer **eigenverantwortlichen** und **gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern,
- die **Erziehung** und **Bildung** in der **Familie** zu **unterstützen** und zu **ergänzen**,
- den **Eltern** dabei zu **helfen**, **Erwerbstätigkeit** und **Kindererziehung** besser miteinander **vereinbaren** zu können (§22 Abs.2 SGB VIII).

Der Förderungsauftrag der Tageseinrichtung umfasst:

die **Erziehung, Bildung** und **Betreuung** eines Kindes und bezieht sich auf dessen **soziale, emotionale, körperliche** und **geistige Entwicklung** (§22 Abs.3 SGB VIII).

Näheres über den Inhalt und Umfang der Kindertagesbetreuung regelt das *Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz* (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung.



Die Erfüllung der vielfältigen Bildungs- und Erziehungsaufgaben orientiert sich an den Grundlagen des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes für Kinder in Tageseinrichtungen* und den *Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* (BayBL). Diese dienen als gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für *außerfamiliäre Bildungsorte*, sowie für die Einrichtungen der *Aus-, Fort- und Weiterbildung*, die das pädagogische Personal dieser Bildungsorte qualifizieren (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2014, S.4).

Im Zentrum dieser Leitlinien stehen:

- das **Kind** als **aktiver Konstrukteur seiner Bildung und Entwicklung**,
- die **Familie** als **erste** und **wichtigste Bildungsinstanz**,
- die **Kooperation** aller **Bildungsorte**, um der **gemeinsamen Verantwortung** für Kinder **gerecht zu werden**.



3.2 Schutzkonzept

Tageseinrichtungen für Kinder sollen ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit sein. Diesen Anspruch haben wir als Einrichtung an uns und der Gesetzgeber definiert dies im §8a SGB VIII und im Bundeskinderschutzgesetz. Entsprechend diesen Grundlagen sind Einrichtungen verpflichtet, konkrete Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe *mit jedem ihrer Kita-Träger eine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrags nach § 8a VIII abgeschlossen.*



Kinder brauchen Schutz! Dies ist unsere oberste Priorität!

Kinder müssen vor *jeglicher Form körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt geschützt werden.* Das *Wahrnehmen* möglicher *Anzeichen* von kindlichen Gewalterfahrungen ist eine *wesentliche Aufgabe unserer Arbeit.* Im *feinfühligem Umgang* mit den Kindern können *Warnsignale* erkannt und entsprechend aufgearbeitet und behandelt werden. In diesem Zusammenhang ist die *vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern* von wesentlicher Bedeutung. An erster Stelle steht in diesem Kontext immer der *Schutz des Kindes*, sodass eine *Zusammenarbeit* mit *Beratungsstellen*, dem *Landratsamt* mit seinen Fachbereichen und *weiteren Kooperationspartnern* die Arbeit ergänzt.

Um dem Missbrauch gegenüber Kindern in seinen unterschiedlichsten Formen *bestmöglich vorzubeugen*, setzt sich das *Team* in *regelmäßigen Abständen* mit dem *Schutzkonzept* auseinander. Eine *ausgearbeitete Version* liegt vor und kann *jederzeit eingesehen* werden.



4. ORIENTIERUNGEN UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS

4.1 Unser Bild vom Kind

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Art. 1 Grundgesetz)

Jegliches Handeln und Denken beruht auf diesem wesentlichen Grundgedanken. In der Zusammenarbeit mit Kindern, Familie und Kollegen wird die *Einzigartigkeit eines Jeden beachtet und wertgeschätzt.* Das *System Familie* erhält in diesem Zusammenhang eine *wesentliche Bedeutung.* Sie ist nicht nur die erste, sondern auch die *wichtigste Instanz* in der *kindlichen Entwicklung.*



„In der Familie als primärem Ort der sozialen-emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz.“

(Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2018, XVII).

Für uns ergibt sich daraus die Aufgabe, die Eltern in ihrer Verantwortung *wertzuschätzen* und *achtsam* zu *unterstützen.*



Kinderrechte

Gesetzliche Grundlagen:

„Kinder haben das **Recht**, an allen **sie betreffenden Entscheidungen** entsprechend ihrem Entwicklungsstand **beteiligt** zu werden.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Kinder *kennen ihre Rechte* innerhalb der *Kindertageseinrichtung*, in ihren *Familien* und in der *Gesellschaft*.

Mit den Kindern wird *regelmäßig besprochen*, dass sie das Recht haben, über ihren *eigenen Körper zu bestimmen* und darüber, *wer sie wo anfassen, ansehen* oder *fotografieren* darf. Sie entscheiden über *Nähe* und *Distanz* zu anderen Personen. Kinder werden *ermutigt*, ihre *Meinung zu äußern*. Gleichzeitig erfahren sie, dass auch *andere die gleichen Rechte haben* und Rechte dort *enden*, wo *andere begrenzt* bzw. *verletzt* werden. Kinder erleben, dass sie bei *Entscheidungen* über die *Gestaltung des pädagogischen Alltags* durch verschiedene Beteiligungsformen *einbezogen* sind; dabei erfahren sie *Chancen* und *Grenzen von Partizipation* und erwerben *demokratische Kompetenzen*.



4.2 Unser Verständnis von Bildung

In unserem Verständnis als Bildungseinrichtung legen wir Wert auf eine *nachhaltige Bildung*. Wesentliche Faktoren hierfür sind die *Motivation*, das *Interesse* und die *Selbstbestimmung* der Kinder (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2018, XVII).

Bildungsprozesse sind aktive, individuelle und soziale Prozesse. *Kinder sind selbst der Konstrukteur* ihrer Bildungsprozesse, indem sie diese *aktiv mitgestalten*.



„Eine elementare Form des Lernens ist **das Spiel**, das sich zunehmend zum **systematischen Lernen entwickelt**.“ (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2018, XVII).

Bereits die Kleinsten in unserer Einrichtung möchten die Welt *mit ihren Sinnen entdecken* und sich entsprechend ihres Alters und ihren Möglichkeiten *einbringen*. In der Krippengruppe erhalten die Kinder den *Freiraum*, sich ihre Welt *aktiv anzueignen*. Unsere ausgebildeten Fachkräfte sind *jederzeit* für die Kinder *da*, geben ihnen *Sicherheit* und *Geborgenheit* und ermöglichen dadurch ein *Entdecken* der *kindlichen Lebenswelt*. Die *Voraussetzung* für Bildungsprozesse aller Art ist eine *sichere Bindung* zu mindestens einer Bezugsperson. Auf dieser Grundlage schenken wir dem Bindungsaufbau eine große Bedeutung.



4.3 Unsere pädagogische Haltung

Unsere pädagogische Haltung basiert auf den Elementen der *Wertschätzung*, *Experimentierfreudigkeit*, *Kompetenzorientierung* und *Flexibilität*. Wie bereits erwähnt, ist das Kind der Konstrukteur seiner Entwicklung.

Unsere **Aufgabe** als Pädagoginnen und Pädagogen ist **das Schaffen einer lernanregenden Umgebung** auf der Grundlage der **Interessen** und **Kompetenzen** der uns anvertrauten **Kinder**.

Kindliche Entwicklungsprozesse vollziehen sich in der *aktiven Auseinandersetzung* mit *sich* und der *Welt*. Demnach sind wir uns über die Lernchancen, die uns der Alltag bietet bewusst und *fördern* die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer *sozialen, räumlichen* und *materiellen Umwelt*. Um der Komplexität kindlicher Entwicklungsprozesse gerecht zu werden, bilden wir uns als *pädagogisches Team* in Form von *Fortbildungen regelmäßig* weiter. Im Rahmen einer Qualitätsinitiative des Bistums Augsburg, „*Kinder wertvoll begleiten*“, haben wir innerhalb des Teams ein *Qualitäts-handbuch* erarbeitet.

Insbesondere in der *Kinderkrippe* ist es wichtig auf die *körperlichen Signale* eines Kindes zu *achten* und *feinfühlig* damit umzugehen. Häufig sind Kinder im Krippenalter noch *nicht in der Lage*, ihre *Bedürfnisse verbal auszudrücken*. An dieser Stelle verstehen wir uns als *fürsorglicher Begleiter* in allen Lebenslagen.



4.4 Partizipation

Die *aktive Teilhabe* der Kinder an diversen Prozessen ist uns sehr wichtig. Im Rahmen von verschiedenen Methoden und Techniken, wie beispielsweise *Kinderkonferenzen* üben sich Kinder darin, ihre *Meinung/Wünsche auszudrücken*. Bereits im Elementarbereich *lernen* die Kinder somit das *Grundprinzip der Demokratie* kennen. Kinder *stimmen* beispielsweise mit Hilfe von Bildkarten und kleinen Steinchen *ab*, welches Projekt in der Gruppe durchgeführt werden soll.



Im Rahmen dieser Prozesse werden Kinder vom pädagogischen Personal begleitet und unterstützt. Die Partizipation der Kinder bezieht sich auf *umfangliche Entscheidungen*, wie beispielsweise der *Wahl von Projektthemen*, sowie der *Anwendung im Alltag*. Es ist für uns selbstverständlich, dass alle Kinder mit ihren Wünschen und Sorgen *ernstgenommen* werden und den entsprechenden *Freiraum* erhalten.

Im Rahmen der *Portfolioarbeit* erfahren die Kinder *Wertschätzung* und *Partizipation*. Sie wählen, welche Inhalte in ihr Portfolio kommen sollen und wer außer ihnen, dieses betrachten darf.

Kinder wünschen sich, dass die Kita ein Ort ist, an dem ihre Beschwerden gehört und berücksichtigt werden.



4.5 Inklusion

In unserer Kita ist *Vielfalt willkommen*. Hier begegnen sich Kinder und Familien, die vieles gemeinsam haben und sich in anderem unterscheiden.

Es ist von *großem Vorteil* und uns auch ein *besonderes Anliegen*, dass Kinder mit Behinderung und solche, die von Behinderung bedroht sind, *gemeinsam mit allen anderen Kindern* in einer wohnort-nahen Kindertageseinrichtung *betreut, gefördert* und in ihren *individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen unterstützt* werden, um ihnen eine *gleichberechtigte Teilhabe* am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (vgl. Art. 12 BayKiBiG).

Entsprechend den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Schuleintritt, zielt Inklusion ab auf:

„... eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als **Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.**“

(Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst 2014, S.9).

In enger Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern anderer Hilfesysteme (z.B. der Frühförderstelle) werden *individuelle Maßnahmen* entwickelt, die die *kindliche Entwicklung bestmöglich fördern*. In diesem Kontext ist uns die *präventive Arbeit* besonders wichtig. Das *frühzeitige Erkennen* von Risiken und die entsprechende Bearbeitung ist ein *wesentliches Element* unserer Arbeit.

Momentan findet die *Einzelintegration* in den *Regelgruppen* statt, die dann mit weniger Kindern besetzt werden. Ein Kind mit Eingliederungshilfe nimmt 2 Kita-Plätze ein. *Pro Inklusions-Kind* (I-Kind) haben wir Anspruch auf *10 Fachdienststunden* durch die *Lebenshilfe Donau-Iller*, welche uns in speziellen Fragen berät. In enger Zusammenarbeit erstellen wir am Anfang eines jeden Jahres *individuelle Förderpläne*, die wir dem „Bezirk Schwaben“ vorlegen.

Sollten noch *weitere I-Kinder* hinzukommen, kann eine *Integrativgruppe* eingerichtet werden, welche von 15 Kindern besucht wird. 5 davon dürfen diesen speziellen Förderbedarf haben. Hierfür darf für die I-Kinder *Spielmaterial* angeschafft werden, das genau auf die *individuellen Bedürfnisse* der jeweiligen Kinder abgestimmt ist. Außerdem wird dann das *Personal* mit einer Heilerziehungspflegerin/einem Heilerziehungspfleger *aufgestockt*.

Ob einem Kind diese Förderung zu teil werden kann, ergibt sich aus intensiven Beobachtungen und Gesprächen mit den Eltern. Zur *Beantragung* gehört ein *spezielles Formular* und eine *medizinische Einschätzung*. Beides wird dem „Bezirk Schwaben“ vorgelegt, welcher dann als *Kostenträger* fungiert.

Das *geschlossene Konzept* unserer Kindertageseinrichtung passt gut zu einem integrativen Kindergarten, da *klare Strukturen* von immenser Bedeutung sind. *Feste Tagesabläufe* geben *Fixpunkte* an denen die Kinder wichtige *Orientierungshilfen* finden.

Um die verschiedenen Ziele zu erreichen bedarf es *sehr viel Engagement* seitens des *Personals* sowie der *Eltern*. *Spezifische Zusatzangebote* können bei uns *in der Einrichtung* stattfinden.

Dazu gehören:

- Logopädie
- Ergotherapie
- Physiotherapie
- Heilpädagogik



4.6 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Der Übergang aus der Familie in die noch *unbekannte Kindertageseinrichtung* stellt jedes Kind und dessen Eltern vor eine *Herausforderung*. Während der ersten Zeit wird das Kind mit unbekanntem Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern *konfrontiert*. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und täglich mehrstündige Trennungen von den Eltern *gewöhnen*.

Daher ist eine *schrittweise Eingewöhnung* unumgänglich. In unserer Einrichtung erfolgt die Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Hierbei spielt die *enge Zusammenarbeit mit den Eltern* eine *wesentliche Rolle*.

Zu *Beginn* der Eingewöhnung kommen die Eltern mit ihrem Kind *einige Tage für eine kurze Zeit* in die jeweilige Gruppe. Die *Eltern* dienen den Kindern als „*sicherer Hafen*“. Mit dieser Sicherheit kann das Kind spielen, die Räumlichkeiten und Spielmaterialien *erkunden* und *Vertrauen* zur pädagogischen Fachkraft aufbauen. Während dieser Zeit wird die Familie von einer „*Bezugsperson*“ begleitet. Wenn sich das Kind in seiner neuen *Umgebung wohlfühlt*, erfolgen die *ersten kurzen Trennungsversuche*. Diese werden nach und nach *gesteigert*.



Die Eingewöhnung ist dann *abgeschlossen*, wenn das Kind die *gebuchte Betreuungszeit gut bewältigt* und sich auch von den *Fachkräften trösten* lässt. Eine genaue Dauer der Eingewöhnungszeit kann im Vorfeld nicht festgelegt werden, da diese individuell nach den Bedürfnissen des Kindes geplant wird. Für das *erste Kennenlernen* bekommen die Eltern einen *Fragebogen* und ein *Willkommensbüchlein* für die Kinder. Nach der Eingewöhnungsphase gibt es ein abschließendes *Reflexionsgespräch* an Hand des Protokolls, das während der ersten Zeit geführt wird.



Der Übergang in unsere Einrichtung

Kinder erfahren, dass die Aufnahme in die Kindertageseinrichtung oder der Wechsel in eine andere Gruppe durch eine jeweils *individuelle Eingewöhnung* begleitet wird. Außerdem erleben sie, dass die Übergänge in ihrem Leben so gestaltet werden, dass diese an *ihren Bedürfnissen ausgerichtet* sind. Um die Bildungsangebote in der Kindertageseinrichtung *entspannt* und *gewinnbringend* nutzen zu können, brauchen Kinder ein *Gefühl der Sicherheit*. Dieses kann durch eine *sanfte* und *individuelle Eingewöhnung* entstehen.

Der *erste Übergang* im Leben eines Kindes ist meistens der *aus dem Elternhaus in eine Kindertageseinrichtung* und bedarf besonderer Aufmerksamkeit, weil dieser *richtungsweisend für alle kommenden Übergänge* im Lebenslauf des Kindes ist. Grundlage für die Eingewöhnung bilden die *Interessen und Bedürfnisse des Kindes*. Die pädagogischen Fachkräfte erfragen *Interessen* und *Gewohnheiten des Kindes* sowie *Anliegen der Familie bei den Eltern* und beziehen diese in die Gestaltung der Eingewöhnung ein.

Die sanfte Eingewöhnung ruht auf zwei Säulen:

Bezugspersonen und Behutsamkeit

Das Kind wird zur Eingewöhnung immer von einer seiner *wichtigsten Bezugspersonen* begleitet, in der Regel also *Mutter oder Vater*. In der Sicherheit, Mutter oder Vater sind da, es kann mir nichts passieren, fällt es ihm leichter, sich in der Kita einzuleben und *tragfähige Beziehungen* zu den *Erzieherinnen/Erziehern* und den *anderen Kindern* aufzubauen.



Interne Übergänge

Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung (z.B. von der Krippe in den Kindergarten) werden ebenfalls *individuell* nach den Bedürfnissen des Kindes gestaltet. Eine besondere Beachtung erfährt der Übergang vom *Kindergarten in die Schule* und der damit einhergehende *Identitätswechsel vom Kindergarten- zum Schulkind*. Hierbei tragen die Fachkräfte zu einer *partnerschaftlichen Kooperation mit der Schule* bei, um einen *sanften Übergang* der Kinder zu ermöglichen.



Das *letzte Kindergartenjahr* zeichnet sich durch den Status „*Vorschulkind*“ von den vorherigen ab. Die Kinder erleben das Jahr über *besondere Aktivitäten*. Eine *Kooperationslehrerin/ein Kooperationslehrer* der Grundschule kommt einige Male in die Einrichtung um die Kinder kennen zu lernen und anders herum. Am Ende des Jahres gibt es für alle VSK ein *Schnuppern in der Schule*, die *Verkehrspolizistin/der Verkehrspolizist* kommt zur *Schulwegbegehung* und es gibt einen *speziellen Ausflug* mit anschließendem *Abschlussfest*.

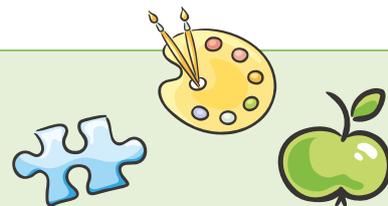


Mikrotransitionen - die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen sind *kleine Übergänge im Alltag von Krippen- und Kindergartenkindern*, die *regelmäßig* vorkommen.

Dazu gehören Veränderungen wie:

- der **Wechsel des Raumes**,
- der **Beginn einer neuen Aktivität** oder
- das **Aufeinandertreffen mit anderen Personen**.



Diese Mikrotransitionen können für Kinder *herausfordernd* sein und *Stresssituationen* oder *Unsicherheiten* auslösen. Um ihnen Sicherheit zu geben und Stress zu vermeiden, ist es wichtig, den *Tagesablauf gut zu strukturieren* und die *Übergänge bewusst und einfühlsam* zu gestalten.

In *katholischen Kindertageseinrichtungen* wird besonderer Wert auf die *kooperative Gestaltung* dieser Übergänge gelegt. Die Kinder werden *aktiv einbezogen*, beispielsweise wenn es darum geht, *welches Spiel* sie als Nächstes spielen oder *welcher Raum* als Nächstes besucht wird. Fachkräfte begleiten sie einfühlsam, berücksichtigen ihre Bedürfnisse und *bereiten sie durch klare Kommunikation* auf die Veränderungen *vor*. So entsteht eine *respektvolle* und *stressfreie Atmosphäre*, in der die Kinder Sicherheit und Orientierung finden.



Sensible und beziehungsvolle Pflegesituationen erleben

Über die gesamte Betreuungszeit in Kindertageseinrichtungen gehören *Pflegesituationen* entwicklungsangemessen zum Alltag für die Kinder. Kinder erfahren eine *beziehungsvolle Pflege*, in der die pädagogischen Mitarbeitenden zugewandt und an den *Wünschen des Kindes orientiert* die pflegerischen Tätigkeiten durchführen und diese *sprachlich begleiten*.

Pflegesituationen stellen *höchst intime* und *sensible Situationen* für die zu pflegenden Kinder dar. Aus diesem Grund wird ihnen in *katholischen Kindertageseinrichtungen* eine *besondere Beachtung* zuteil, um sie für die Kinder *so angenehm wie möglich* zu gestalten. Die *Intimsphäre* der Kinder *wird gewahrt*, das betrifft die *räumliche Gestaltung* aber auch das *Dabeisein anderer Kinder*.



Gemeinsame Mahlzeiten als Bildungsort erfahren

Der gemeinsame Alltag in der Kindertageseinrichtung bietet *vielfältige Gelegenheiten für Bildung*. Dazu gehören auch die *gemeinsamen Mahlzeiten*, die in katholischen Kindertageseinrichtungen als *Bildungssituationen* verstanden und gestaltet werden. Dafür sorgt das pädagogische Personal gemeinsam mit den Kindern für eine *angenehme Atmosphäre*, in der sich alle *wohlfühlen*. Der *Tisch* ist *ansprechend gedeckt*, es gibt *vielfältiges Geschirr und Besteck* (z.B. Suppenteller, Salatschälchen) und die Kinder sind *aktiv* an der *Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten beteiligt*.

Beim gemeinsamen Essen erleben Kinder *Gemeinschaft* und *Nähe*, daher *beginnen* die *Mahlzeiten* in der Kita mit einem *Ritual*, beispielsweise einem *Lied* oder einem *Tischgebet*. Während der Mahlzeiten sitzen alle *zusammen am Tisch* und *essen gemeinsam*. Auch das *Personal* isst im Sinne der Gemeinschaft einen „*pädagogischen Happen*“ mit. Das gemeinsame Essen bietet einen Raum für *Austausch* und *Kommunikation* untereinander. Daher gehören *Tischgespräche* in katholischen Kindertageseinrichtungen zu den Mahlzeiten selbstverständlich dazu. Zu einer angenehmen Essenssituation gehört auch die *Selbstbestimmung* der Kinder.



Kinder bestimmen selbstständig und ohne Druck, was und wie viel sie essen möchten.



4.7 Tagesablauf



In der *Kinderkrippe* ist ein *stabiler* und *vorhersehbarer Tagesablauf unerlässlich*. Die immer *wiederkehrenden Abläufe* geben dem Kind *Struktur* und damit die *nötige Sicherheit*. Der Tagesablauf gibt Ihnen einen *Einblick* in unsere Arbeit. Sind Kinder früher müde oder haben zwischendurch andere individuelle Bedürfnisse, *passen* wir den *Tagesablauf* den *Bedürfnissen* unserer Kinder *an*.

In den *Kindergartengruppen* ist die *Struktur ähnlich*. Allerdings wird hier vieles *flexibler* und *situationsbedingter* gehandhabt. Die *Angebote* haben eine *große Bandbreite*. An den jeweiligen *Pinnwänden* und an der *Taskcard* können Sie Einblicke über verschiedene Projekte oder Aktionen einsehen.

Ein Tagesablauf in der Krippengruppe sieht in etwa so aus:



morgens	7.00 - 8.30 Uhr	„Willkommen im Spatzennest“ Kurze Info der Eltern über das Befinden des Kindes. Wann wird das Kind abgeholt?
	8.30Uhr	Morgenkreis Die Klangschale ruft alle Kinder zum Morgenkreis zusammen. Wir setzen uns auf ein Sitzkissen, und heißen uns mit unserem Begrüßungslied willkommen. Zusammen singen wir Lieder, spielen Finger-, Tanz-, sowie Bewegungsspiele.
	ca. 9.00 Uhr	Frühstück
	ab ca. 9.30Uhr	Freies Spielen Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbstentfaltung und Selbstständigkeit. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, mit wem und was sie spielen möchten. Je nach Interesse der Kinder werden pädagogische Angebote, sowie Spielen im Garten, Spaziergänge und Turnen angeboten.
mittags	11.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
	12.00 Uhr - 12.15 Uhr	1. Abholzeit Kurze Info an die Eltern über das Befinden des Kindes.
nachmittags	ab ca. 12.15Uhr	Schlafenszeit Gemeinsam begleiten zwei pädagogische Fachkräfte die Kinder in den erholsamen Mittagsschlaf und eine päd. Fachkraft hält dort „Schlafwache“.
	14.00Uhr	2. Abholzeit Kurze Info an die Eltern über das Befinden des Kindes.
	14.00 - 15.30 Uhr	Individuelle Abholzeit
	ca.14.30 Uhr	Zwischenmahlzeit Nachdem die Kinder ausgeschlafen haben, essen wir gemeinsam eine kleine Zwischenmahlzeit, welche sie von zuhause mitgebracht haben. Danach ist Zeit zum freien Spielen im Grupperraum, Flur oder Garten.
	16.00 Uhr - 16.15 Uhr	3. Abholzeit Kurze Info an die Eltern über das Befinden des Kindes.



5. DER BAYERISCHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN FÜR KINDER IN TAGESEINRICHTUNGEN BIS ZUR EINSCHULUNG

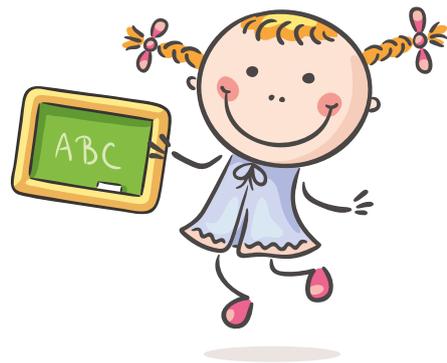
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) wurde 2005 auf Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) eingeführt. Er *dient* als *fundierter Orientierungsrahmen* für *Träger* und das *pädagogische Personal*, um die Kinder im Erwerb ihrer Basiskompetenzen (§2 AVBayKiBiG) bestmöglich zu unterstützen. Die Beobachtung und Dokumentation, als Grundlage der pädagogischen Planung, gezielten individuellen Förderung und Basis von Entwicklungsgesprächen, erfolgt mit den *Beobachtungsbögen Sismik, Seldak* und *Perik*.

Zusätzlich setzen wir die *Entwicklungstabelle* nach „Kuno Beller“ ein, die einen *umfassenden Eindruck* über die *Stärken* und *Schwächen* der Kinder gewährt. Diese Beobachtungsmethode gibt es inzwischen für eine Altersspanne von 0 – 9 Jahren. Kinder, die ab dem ersten Jahr unsere Krippe besuchen, werden so *kontinuierlich* vom ersten Lebensjahr bis zur Einschulung *nach dem gleichen Muster beobachtet*. Beim Wechsel in den Kindergarten wird auf den bisherigen Beobachtungen aufgebaut. Die Tabelle ist nach *Entwicklungsphasen* aufgebaut, so dass die *Aufzeichnungen* für Kinder, die die Einrichtung erst im Kindergartenalter besuchen, in der *für das Alter entsprechenden Phase* beginnen. Diese detaillierte Beobachtungsmethode ist *Grundlage* für unsere *Elterngespräche*. Die ausgewerteten Bögen können selbstverständlich von den Eltern eingesehen werden.

„Korridorkinder“

Für Kinder, die *zwischen* dem *1.07.* und dem *30.09.* sechs Jahre alt werden, wurde zum Schuljahr 2019/2020 ein *Einschulungskorridor* eingeführt. Die Eltern entscheiden *nach Beratung und Empfehlung durch die Schulen*, ob ihr Kind zum kommenden Schuljahr oder erst ein Jahr *später eingeschult* wird. Für unsere Elementarpädagogik bedeutet das, dass wir noch *zielgerichteter beobachten* und hierzu *intensive Eltern (Beratungs)gespräche* führen. Bei vielen Eltern und Vorschulkindern kann diese freiwillige Regel zu *Unsicherheiten* führen und es werden evtl. *Entscheidungen* vom Herbst im Frühjahr *revidiert*.

Um eine bestmögliche Förderung unserer Kinder zu gewährleisten, haben wir uns entschlossen, für *alle Kinder*, die *bis 30.09. Geburtstag* haben, *schulvorbereitende Lerninhalte* anzubieten, sie in der sogenannten Vorschülergruppe zu führen und bei speziellen Aktivitäten teilnehmen zu lassen. Wenn die Eltern sich dann im Frühjahr gegen eine Einschulung entscheiden, *bleiben* die Kinder in der *Vorschulgruppe*, machen aber *nicht* beim *abschließenden Ausflug* mit. Im nächsten Jahr sind die Kinder *noch einmal* VSK und erfahren somit *zwei Jahre gezielte Förderung*. Die Themenschwerpunkte ändern sich jedes Jahr.



Ausschlaggebend für eine endgültige Entscheidungsfindung ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten.

In unserer Einrichtung erfolgt die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplanes entsprechend den themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen:

5.1 Werteorientierung und Religiosität



Durch das Kennenlernen von lebensnahen Wertsystemen und religiöser Überlieferung erhalten die Kinder die Möglichkeit, *eigene Standpunkte zu finden*, sowie *Wertschätzung* und *Offenheit gegenüber anderen* zu entwickeln. In Bezug auf diesen Bildungs- und Erziehungsbereich bereichert die Kooperation mit der *Gemeindereferentin* unsere Arbeit. Zur *Teilnahme* an *religiösen Angeboten* sind Kinder *aller Konfessionen* herzlich eingeladen, die Teilnahme ist jedoch immer und für alle Kinder und deren Familien *freiwillig*.



5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder sind *von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig*. Die Kindertageseinrichtung unterstützt diese Anlage und schafft Voraussetzungen für die weitere Entwicklung.

Im *Krippenalter* ist eine *tragfähige Beziehung* zu den Fachkräften *wesentlich* für das *Wohlbefinden* eines Kindes in der Einrichtung. Mit zunehmendem Alter interessieren sich die Kinder auch für die Kindergruppe und erleben *sich als Teil der Gruppe*. Diesen Kennenlernprozessen geben wir im Alltag Raum und *unterstützen* die Kinder im *Kontaktaufbau mit Gleichaltrigen*.

Bereits in diesem Alter entstehen *erste Konflikte* zwischen den Kindern. Bei der *Konfliktlösung* benötigen unsere Krippenkinder *mehr Unterstützung als ältere Kinder*, werden jedoch *ermuntert* und *unterstützt*, erste *Konfliktlösestrategien* zu *entwickeln*.

Wir unterstützen:



5.3 Sprache und Literacy

Die *Spracherziehung* nimmt in der Elementarpädagogik eine *Schlüsselrolle* ein. Ausreichende Sprachkompetenz ist die *Voraussetzung für den Erfolg* in vielen Bereichen, wie dem *schulischen Erfolg* oder der Teilhabe am *gesellschaftlichen Leben* im Allgemeinen.

Besonders das Alter zwischen *1 und 3 Jahren* ist ein *bedeutender Zeitraum* der *sprachlichen Entwicklung*. In dieser Zeit sammeln Kinder *Erfahrungen* mit der *verbalen Sprache* und *entwickeln* die *Fähigkeit, selbst verbal mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten*.



Dieser komplexe Prozess basiert auf mehreren Elementen:

- **Non-verbale Aspekte:**

Zu den non-verbale Aspekte zählen **Mimik** und **Gestik**. Diese Elemente ergänzen unseren verbalen Sprachausdruck insbesondere für Kinder, welche geringe sprachliche Fähigkeiten haben, werden sie zu einer wesentlichen Brücke im Austausch mit anderen.

- **Mündliche Kommunikation:**

Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation bieten im pädagogischen Alltag das **Freispiel, Rollenspiele, Gespräche** und **Spiele** im Stuhlkreis usw. Die Kinder üben im Miteinander die verbale Kommunikation mit Gleichaltrigen und Erwachsenen.

- **Literacy:**

Die Kinder erleben in ihrem Kita-Alltag **vielfältige Sprachsituationen**. Neben verbalen Kompetenzen zählen insbesondere Erfahrungen rund um die „**Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur**“ (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2018, S.196) zu den wesentlichen Elementen. Literacyerfahrungen sind weit über die frühe Kindheit hinaus von Bedeutung, da sie auch die **Lesekompetenz** und den **Schriftspracherwerb fördern**. In unserer Einrichtung kommen hierfür **Geschichten, Märchen, Theater, Bilderbücher** oder **entsprechende Spielmaterialien** zum Einsatz.

- **Kennenlernen anderer Sprachen:**

Dieses Element basiert auf den **vielfältigen Herkunftsländern** der Kinder in unserer Einrichtung. Viele der Kinder haben eine andere Muttersprache und lernen Deutsch als Zweitsprache überwiegend in der Kita. Für sie ist die **Interaktion** mit anderen Kindern wesentlich für den Erwerb der deutschen Sprache. Kinder **tauschen sich** im Alltag **über ihre Herkunft aus** und unterhalten sich über „die andere Sprache“. Sie **fantasieren gemeinsam** und setzen sich ganz natürlich mit **Unterschieden** und **Gemeinsamkeiten** auseinander.

Unser Anliegen ist es, Kindern *vielfältige sprachliche Lernanregungen* zu ermöglichen und der *vor-schulischen Sprachförderung* entsprechend Art.5 BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz) Rechnung zu tragen.

Aus diesem Grund finden folgende Angebote statt:

- **Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“:**

Die **Vorschulkinder** in unserer Einrichtung werden **im letzten Jahr vor der Einschulung** besonders gefördert. Sie führen in ihrer jeweiligen Gruppe das **Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“** durch.

- **Vorkurs:**

Alle Kinder, die in Bezug auf die Sprache **mehr Unterstützung benötigen**, nehmen am Vorkurs teil. Dieser wird zur Hälfte von **Lehrkräften** der Bischof Ulrich Grundschule Illertissen abgedeckt und zur Hälfte von **pädagogischen Fachkräften** unserer Einrichtung. In diesem Rahmen erfahren diese Kinder in **Kleingruppen** eine intensive Unterstützung. Seit 2025 ist dieser Vorkurs **verpflichtend**. Im Vorfeld gibt es eine Sprachstandserhebung durch den Kindergarten und die Grundschule.

- **Vorlesepatin/Vorlesepate:**

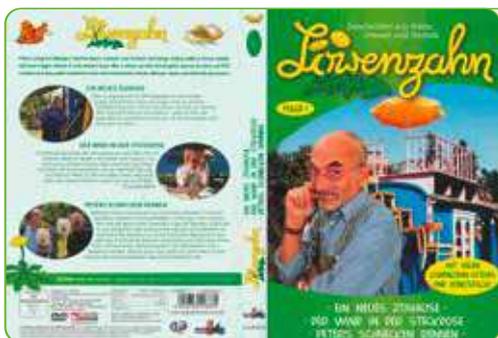
Unser Angebot wird durch eine Vorlesepatin/einen Vorlesepaten erweitert. Sie bzw. er kommt **wöchentlich** in die Einrichtung und **liest unseren Kindern in Kleingruppen** vor. In **entspannter und gemüthlicher Atmosphäre** ist dies ein weiterer intensiver Moment der sprachlichen Unterstützung.



5.4 Informations- und Kommunikationstechnik

Unsere Kinder werden in eine digitale Medienwelt hineingeboren. Sie wachsen mit *neuesten Informations- und Kommunikationsmedien* auf und somit ist es wichtig, dass der Medienkompetenzförderung bereits in Kindertageseinrichtungen eine entsprechende Bedeutung beigemessen wird.

Es geht hierbei um:



- die **Vermittlung** eines reflektierten und kontrollierten **Umgangs** mit digitalen Medien,
- die **Verarbeitung** bereits gesehener/gehörter Medieninhalte
- dem Verstehen der **Funktionsweise** von Mediengeräten.

Im Kindergartenjahr 2023/24 haben wir an dem Kampagnenkurs „*Startchance kita.digital*“ teilgenommen. Hierbei wurden die Kinder in einem *kreativen, kritischen und sicheren Umgang mit digitalen Medien* begleitet. Auch ohne Coach findet das Thema seine Fortsetzung und dabei gilt:

Digital ersetzt nicht analog, sondern ergänzt, unterstützt und bereichert.

Im Rahmen dieser Digitalisierungskampagne haben wir eine durch das Bayerische Staatsministerium *gesicherte Plattform* erhalten (Taskcard), um Ihnen einen *Einblick* in unseren *Kindergartenalltag* zu geben. Wir möchten betonen, dass auf der Plattform *keine Personen* zu sehen sind, um die Privatsphäre unserer Kinder und Mitarbeiter zu schützen.

Um *Zugang* zu bekommen, müssen Sie lediglich den *QR-Code im Eingangsbereich* scannen. Für das *Spatzennest* gibt es einen *eigenen Code*, welchen Sie in dessen *Garderobe* finden. Dort können Sie Bilder und Videos anschauen, jedoch bitten wir darum, diese *nicht herunterzuladen* oder zu *vervielfältigen*. *Nach zwei Wochen* werden alle Bilder und Videos *gelöscht*.



5.5 Mathematik

Die Kinder lernen bereits in der Kita den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie Raum und Zeit. Darauf aufbauend *erwerben* sie *mathematisches Wissen* und die Fähigkeit, *mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren*.

Mit verschiedenen *Zahlengeschichten*, *Zahlenspielen* und *Zahlenliedern* zeigen wir den Kindern, dass *Lachen, Singen, Spielen und Rechnen zusammengehören*. Auf spielerische und kindgerechte Weise werden damit wichtige Basiskompetenzen für die schulische Bildung gelegt.



5.6 Naturwissenschaften und Technik

Im Freispiel und in bewusst gestalteten Angeboten werden vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen angesprochen. Die Kinder sollen *Freude am Beobachten von Phänomenen* haben und mit *Freude Forschen und Experimentieren* können.

„Wie wachsen Bäume?“

„Wo kommt der Strom her?“



„Welche Pflanzen gibt es?“

Dem *Wissensdurst* von Kindern wird im Rahmen von *Projekten, situativ gestalteten Anlässen* und der *alltäglichen Kommunikation* Rechnung getragen.



5.7 Umwelt

Der Bayerische Bildungsplan weist unserer Meinung zurecht darauf hin, dass „*ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen* [...] vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung“ (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2018, S.279) gewinnt. Bereits im Elementarbereich ist es unser Ziel, die *Grundlagen für einen umweltverträglichen Lebensstil* zu legen. *Wir* dienen den Kindern hierbei als *Vorbild* und thematisieren unter anderem den *Umgang mit Wasser*, beispielsweise beim Händewaschen.



Naturbegegnungen, Erlebnisse mit *Tieren* und *Pflanzen* nehmen in der Umweltbildung im Elementarbereich eine zentrale Rolle ein. Die Kinder lernen bei *Spaziergängen* oder im *Garten*, ihre Umwelt mit *allen Sinnen* zu erfahren und sie als *unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen*. Durch den *bewussten und achtsamen Umgang* mit der Natur können Kinder ein *ökologisches Verantwortungsgefühl* entwickeln.

Erfahrungen außerhalb der Kita führen zu *mehr Allgemeinbildung* und wecken die Lust auf weitere Erlebnisse. Der *Wissensdurst* und die *Neugier* der Kinder werden *angeregt* und mit *Eindrücken* gefüllt. Mit unseren *Vorschulkindern* fahren wir zu gegebenen Anlässen mit dem *Zug nach Ulm*, um ein *Museum* oder *ähnliches* zu besuchen. Wann immer es sich ergibt *integrieren* wir in unseren *Alltag* solche *Ausflüge* bzw. *Exkursionen* und *erweitern* so den *Wissenshorizont* der Kinder. Bei diesen Unternehmungen greifen wir auch auf den *öffentlichen Nahverkehr* zurück. Das oben gezeigte Bild wurde am *Waldlehrpfad von Illertissen* aufgenommen, welchen wir regelmäßig aufsuchen.

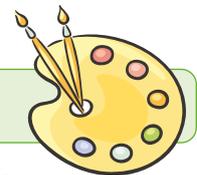


5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind entdeckt und erfährt eine *Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen*.

Ausgangspunkt der ästhetischen Erziehung sind die fünf Sinne:

Riechen - Schmecken - Hören - Sehen - Tasten



Sinnliche Erfahrungen werden bei Kindern von Geburt an von ihren Bezugspersonen verstärkt. Lautmalereien, Gestik und Mimik bereichern und intensivieren ihre Sinneseindrücke. *Kinder brauchen für ihr eigenes Leben ästhetische Erfahrung.*

Ästhetische Bildung und Erziehung *bedeutet*, Kinder in ihrer *Gesamtpersönlichkeit zu fördern*. Durch das Herstellen und Gestalten, in Verbindung mit ästhetischer Erfahrung und Wissen, kommt das Kind unter *Anwendung* von *Werkzeugen* und *verschiedenen Materialien* zu unterschiedlichen *Zeichnungen* und *Gestaltungen*.



5.9 Musik

Der Einsatz von Musik *fördert* die *gesamte Persönlichkeit* des Kindes. Es erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren, Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen.



Die hilfsbereite Schnecke

In einem Garten lebte eine Schnecke. Sie trug ein schönes, weißes Haus mit braunen Streifen auf ihrem Rücken. Es gefiel ihr gut im Gemüsebeet. Zum Frühstück knabberte sie an grünem Salat, zu Mittag gab's frischen Kohlrabi, und abends knabberte sie die Erdbeeren an.

Eines Abends traf sie eine Heuschrecke, die über die Wiese sprang. »Hallo Schnecke, spielst du mit mir Pangen?« fragte die Heuschrecke. »Nein, ich kann nicht«, sagte die Schnecke, »du hüpfst viel zu schnell, dich kann ich nie erwischen!« »Tut mir leid!« antwortete die Heuschrecke und sprang über den großen Kohlrabi.

Da kroch ein Maulwurf aus der Erde. »Hallo Schnecke, kiffst du mir beim Graben?« fragte er. »Ja gerne«, sagte die Schnecke, »aber ich kann nicht graben.« Da schlüpfte der Maulwurf ins Loch zurück.

Die Schnecke hörte ein leises Brummen. Eine Biene flog zu einer Erdbeereblüte. »Hallo Schnecke!« summte die Biene, »hilfst du mir Honig sammeln?« – »Ja gerne, aber ich kann nicht fliegen«, antwortete die Schnecke. »Schadet!« summte die Biene und flog zur nächsten Blüte.

Da sah sie einen Regenwurm, der sich mühsam an trockenem Gartenweg fortbewegte.

»Hallo Regenwurm, warte ein bisschen, ich bring dich in Sicherheit«, rief die Schnecke und kroch, so schnell sie konnte, zum Regenwurm. »Folge meiner schleimigen Spur«, sagte die Schnecke, »die bringt dich ins feuchte Gras zurück.« Nun krochen beide. Zuerst die Schnecke, dahinter der Regenwurm. Als sie im Gras angekommen waren, freute die Schnecke sich, weil sie helfen konnte.

Bewegungen der Kinder		Bewegungsbegleitung
wie Schnecken kriechen	 cccccccc	Rassel
wie Heuschrecken hüpfen	 •••••	Stielkastagnetten
wie Maulwürfe graben	 •••••	Holzblocktrommel
wie Bienen fliegen	 — — —	Fingerymbeln
wie Regenwürmer kriechen	 •••••	Trommel (gerieben)



Das gemeinsame Erleben von Musik ist ein wichtiges Element unserer Arbeit. Wir *singen täglich* im Morgenkreis, bei Kleingruppenangeboten oder greifen Lieder der Kinder im Freispiel auf.



5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den *grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern*. Die Bewegung ist der Motor kindlicher Entwicklung und stellt damit ein wesentliches Element unserer pädagogischen Arbeit dar.



Vor einigen Jahren haben wir die *Bewegung* zu unserem *konzeptionellen Schwerpunkt* gemacht. Mit der Teilnahme am „*BAERchenprojekt*“, einem Präventionsprojekt der Bayerischen Sportjugend und der *aktiven* und *bewussten Bewegungsförderung* in unserer Einrichtung haben wir den Grundstein gelegt, dass wir 2016 von der Bayerischen Sportjugend als *Bewegungskita* zertifiziert wurden.

Das momentane Projekt „*Bewegtes Lernen*“ steht für *Bewegungsförderung von Anfang an*. Es verbindet die Themen *Bildung* und *Bewegung* in einem *zeitgemäßen Schulungskonzept* und ist auf die *Zusammenarbeit* von *Kita* und *Sportverein* ausgelegt. Im Rahmen von „*Bewegtem Lernen*“ wird unser Bewegungsangebot vom *TSV Illertissen* ergänzt. Es findet *wöchentlich* eine Turnstunde statt, welche von *einer qualifizierten Übungsleiterin/einem qualifizierten Übungsleiter* durchgeführt wird.

Zusätzlich zum Turntag, den jede Gruppe wöchentlich hat, bieten wir zu diversen Anlässen *rhythmische Angebote* an oder studieren *Tänze* ein. Unser *großer Garten* bietet vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, wie *Klettern*, *Rennen*, mit *Fahrzeugen fahren*.



5.11 Gesundheit

Die Kinder lernen, *selbstbestimmt Verantwortung* für ihr *eigenes Wohlergehen*, ihren *Körper* und ihre *Gesundheit* zu übernehmen. Sie erwerben entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben, indem pädagogische Fachkräfte als Vorbild fungieren und *gesundheitsrelevante Themen*, z.B. die *Ernährung* aufgegriffen werden.



Uns ist die *Qualität* des *Mittagessens* sehr wichtig. Aus diesem Grund beziehen wir unser Mittagessen von „illerGASTRO“, einem Anbieter der uns mit *regionaler, frischer und gesunder Küche* überzeugt.

Seit 2014 nehmen wir am europäischen „*Schulobst- und Gemüseprogramm*“ teil und seit 2018 am „*Schulmilchprogramm*“. Durch diese Programme bekommen wir *regelmäßig Obst, Gemüse* und *Milchprodukte* geliefert, die wir *gemeinsam* mit allen Kindern *verzehren*.

Unsere „Küchenfee“ kümmert sich während des Mittagessens liebevoll und geduldig um einen reibungslosen Ablauf.

Gesundheitsbewusstes Leben umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Ernährung
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein
- Eigene Sicherheit und Schutz
- Körperpflege und Hygiene
- Sexualität

Erziehung führt hier zu *wohlfühlen*, *Gefühle ausdrücken*, *sichere Bindungen erfahren*, sich *gesund ernähren*, ein *ausgewogenes Verhältnis* von *Aktivität* und *Ruhe* finden, den *eigenen Körper entdecken* und *kennen lernen*, individuelle Vorlieben entwickeln, *Entscheidungen* für sich treffen, zunehmend *Kontrolle* über den *eigenen Körper* gewinnen, körperliche Geschicklichkeit entwickeln, ein Gespür für die *eigene Sicherheit* entwickeln, Grenzen wahrnehmen, sich mit Regeln auseinandersetzen, Hilfe anfragen, „nein“ sagen und ein „Nein“ akzeptieren können, andere Menschen mit ihren (anderen) Bedürfnissen wahrnehmen.



6. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Unser Verständnis, dass die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung eine *familienergänzende* und keinesfalls familienersetzende *Wirkung* hat, ist die *Grundlage* einer *gewinnbringenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*.

Kennenlernen

Der erste Kontakt wird bereits bei der *Anmeldung*, einige Monate vor Eintritt in die Kita hergestellt. Nach der *Platzzusage* im Mai nehmen wir *Kontakt zu den Familien auf* und es beginnt ein *intensiver Austausch*, der im Kapitel *Eingewöhnung* beschrieben wird.

Regelmäßiger Austausch

Um mit den Eltern Hand in Hand arbeiten zu können, ist es wichtig, dass sich Fachkräfte und Eltern kontinuierlich austauschen. In *Tür- und Angelgesprächen* während der *Bring- und Abholzeit* können sich die Beteiligten über alltägliche Dinge austauschen und ggf. weiterführende *Gesprächstermine* vereinbaren.

Regelmäßig stattfindende Elterngespräche

In regelmäßigen Abständen finden geplante *Elterngespräche* statt, um sich intensiv über die *Entwicklung* und das *Wohlbefinden* eines Kindes *auszutauschen*. Bei Bedarf werden die Eltern in Bezug auf weitere *Unterstützungsangebote* beraten.

Elternabende

Elternabende finden zu *gewünschten Themen* statt. Oder, wenn die Kita an einem *Projekt* teilnimmt, das den *Eltern vorgestellt werden soll*, bzw. deren *Mitarbeit erforderlich* ist.

Schriftliche Kommunikation

Unsere Eltern werden, zusätzlich zum verbalen Austausch durch *Aushänge an der Pinnwand* oder *Elternbriefe* informiert. Um die Kommunikation zwischen Bildungseinrichtung, den Pädagogen und den Eltern zu *optimieren*, setzen wir die *digitale Kommunikationsplattform „Elternnachrichten.de“* ein. Eltern erhalten Nachrichten direkt *per E-Mail* und können diese mit nur einem *Klick bestätigen* bzw. Antworten auswählen. Sie benötigen nur eine *gültige E-Mail Adresse*, die Sie im Idealfall auf Ihrem Smartphone abrufen. Es ist *keine zusätzliche Registrierung* und *keine neue App* notwendig. Für die Eltern ist der Nachrichtendienst *kostenlos* und *datenschutzrechtlich* von der Diözese Augsburg *überprüft* und entspricht der gängigen Rechtsform. Die Teilnahme an diesem Verteiler ist dabei *freiwillig*.

Aktive Mitgestaltung

Sehr gerne dürfen Eltern unseren Kita-Alltag durch ihre aktive Mitarbeit bereichern. Sowohl die Eltern des *Elternbeirates*, als auch andere Eltern führen immer wieder *Aktionen mit den Kindern* durch und bereichern unseren pädagogischen Alltag somit auf wertvolle Art und Weise.

Elternbefragung

Zur *Qualitätssicherung* und *Weiterentwicklung* unseres Konzeptes führen wir *einmal jährlich* eine Elternbefragung durch. Die Ergebnisse dienen als Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung des pädagogischen Angebotes.



6.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat übernimmt in unserer Einrichtung die folgenden Aufgaben:

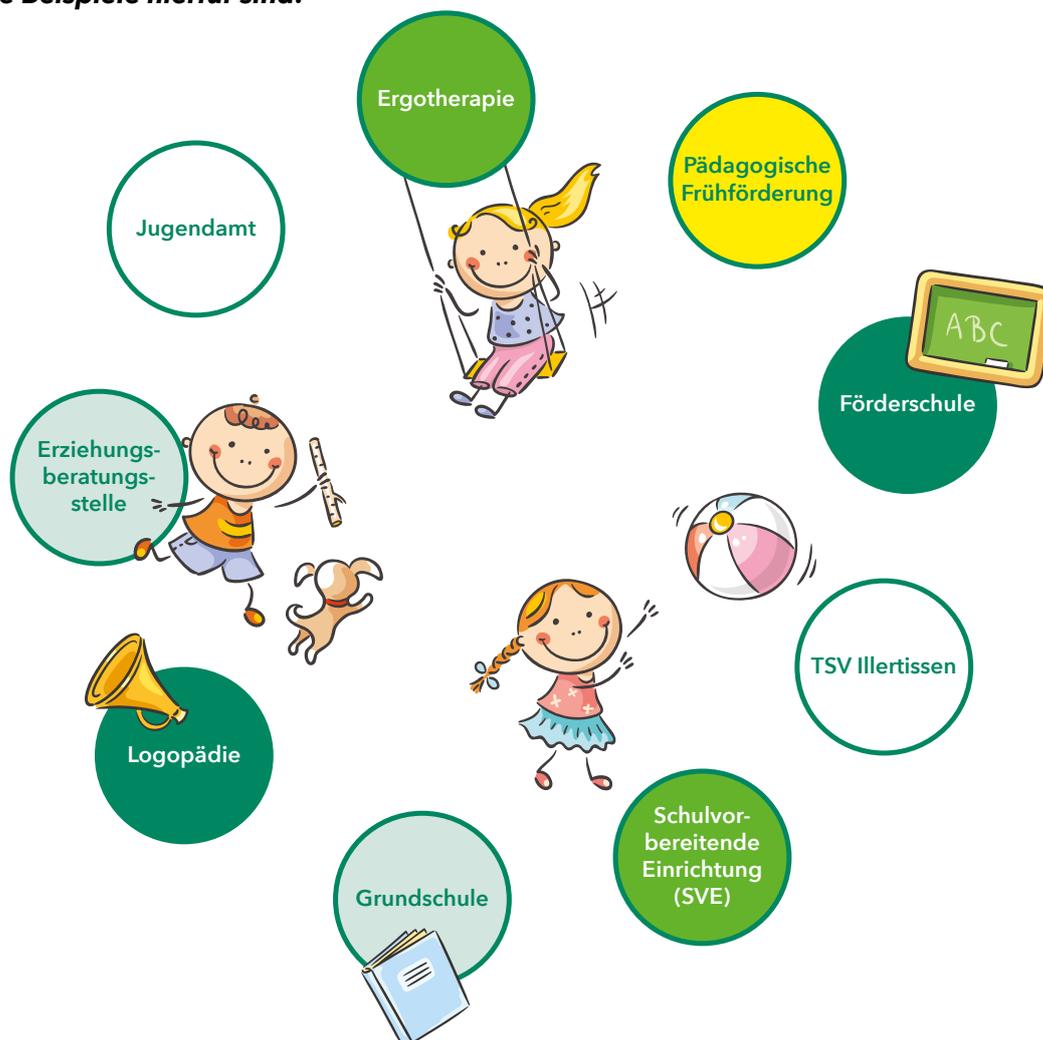
- **Ansprechpartner** für Eltern und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern
- **Organisation** und **Mitarbeit** bei verschiedenen Veranstaltungen
- Abhalten von **Sitzungen**
- Erstellen von **Protokollen**
- **Abschlussbericht** am Ende des Kita-Jahres
- **Mitarbeit** bei der **Konzeptionsentwicklung** (Art 14 BayKiBiG)



7. KOOPERATIONEN

Um eine *ganzheitliche* und *optimale Förderung* der Kinder zu ermöglichen, arbeiten wir mit verschiedenen *Institutionen/Vereinen* zusammen.

Einige Beispiele hierfür sind:



Zu einem Bestandteil unserer Angebote zählt die *Zusammenarbeit* mit dem *Caritas-Seniorenzentrum*, welches sich gegenüber der Kita befindet. Die Begegnungen zwischen „Jung und alt“ schaffen *wertvolle Bezugspunkte* zwischen den *Generationen* und bereichern sowohl unsere Arbeit, als auch die Arbeit des Seniorenzentrums.

Den *Aktivraum* der neuen Tagespflege dürfen wir zeitweise als *Ausweichraum* benutzen. Auch hier-von profitieren sowohl die Kinder, als auch die älteren Menschen.

Wir treffen uns z.B. zu:

- Spielenachmittagen
- Gottesdiensten
- Festen
- Aktionswochen



7.1 Kooperation mit der Grundschule

Die Kooperation mit der Grundschule ist für uns von besonderer Bedeutung. Mit dem Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule beginnt für unsere Kinder und Familien ein *neuer Lebensabschnitt*, welchen wir durch die *gute Zusammenarbeit mit der Grundschule* positiv unterstützen möchten.

Um den Eltern ein *erstes Kennenlernen* mit *Lehrkräften* der Grundschule zu ermöglichen, führen diese *einmal jährlich* einen *Elternabend* durch.

Mit der *Zustimmung der Eltern* ist es möglich, dass uns *Kooperationslehrkräfte regelmäßig besuchen* und somit einen ersten Berührungspunkt mit den Kindern herstellen. Das *Abbauen von Ängsten und Sorgen* und die *Steigerung der Vorfreude* auf die Grundschule sind dabei wesentliche Ziele. Die Vorschulkinder machen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften vor der Einschulung einen *Besuch in einer 1. Klasse*.

Den ersten Kontakt innerhalb des Schulgebäudes gibt es für die Eltern im Rahmen der *Schulanmeldung*, welche von den Lehrkräften organisiert und durchgeführt wird.



8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Um der Öffentlichkeit *Einblicke in unserer Arbeit* zu geben und um eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern, Elternbeiräten, Vertretern von Pfarrgemeinde, Stadt und Gemeinwesen zu erreichen, nutzen wir folgende **Formen der Öffentlichkeitsarbeit:**



- Veranstaltungen für die Öffentlichkeit
- Pfarrbrief
- Pressemitteilungen und Berichte
- Konzeption
- Feste und Aktionen
- Elternabende
- Dokumentationen, Infotafeln, Präsentationen, Ausstellungen
- Elternbriefe



9. LITERATURVERZEICHNIS

- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2018)
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2014)
Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)
- Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)



**Fröhlich sein, Gutes tun
und die Spatzen pfeifen lassen.**





Kath. Kindertageseinrichtung Don Bosco Pestalozzistr. 4 • 89257 Illertissen
Tel.: +49 (0)7303 • 37 55 **Fax:** +49 (0)7303 • 90 49 20
Mail: kiga.donbosco.illertissen@bistum-augsburg.de

